

## 67. Frau Marey Christmeß.

Es war zur Nachmittagszeit; hoch droben an einem Bahnwärterhäuschen der Schwarzwaldbahn ging die Tür auf, und ein Weib streckte den Kopf in die schneeige Landschaft hinaus; sie fuhr aber im nächsten Augenblick wieder zurück. Drinnen in der überheizten Stube lag der Mann auf dem Bett und fieberte; es hatte ihn plötzlich angefallen, er wußte nicht wie; nun wollte er nichts hören und nichts sehen, sondern schlafen.

Das Weib hatte einen heißen Tee gekocht und ihn dem Manne augenötigt; sie hoffte, ihn damit munter zu machen, denn der Jodele, der einzige Bub, lag ihr schon den ganzen Tag in den Ohren: „Aber gelt, Mutter, jetzt gehst hinunter und holst mir was zu Weihnacht — schau, 's Bäumle steht schon im Topf, jetzt brauch' ich nur noch Apfel und Rüss' und einen recht großmächtigen Herzlebkuchen.“

Und wenn sie sich dann in Gottesnamen in ihr Tuch hüllte und von dem Buben zur Tür zerren ließ, überkam sie plötzlich wieder eine Angst um den laut atmenden Mann, und sie lehrte an dessen Bett zurück.

Der Jodele brach endlich in bitteres Weinen aus; daß er am Heiligen Abend nichts als ein nadiges Bäumchen haben sollte, schien ihm das Schmerzlichste, was es auf dieser Welt gab. Da raffte sich die Frau auf: „Mann,“ sagte sie, „in zwei Stunden bin ich gut wieder oben, 's ist halt doch Weihnacht, da soll kein Kind leer ausgehen, meinst nit, daß ich dem Büble was holen könnt'?“

„Ja, ja,“ nidte der Bahnwart, „geh, 's ist mir nur ein bißle dumpf; wenn ich ausgeschlafen hab', wird's besser sein.“

„Hör, Jodele,“ wandte sich die Frau an den Buben, „paß genau auf, wenn der Zeiger auf fünf Minuten vor fünf steht, wedst den Wadder und holst ihm die Flagg' und ruhst nit, bis er draußen steht, wann der Zug kommt — hast gehört, ruhst nit — ich bind' dir's auf die Seel.“

Jodele versprach: „Ich ruh nit, Mutter, und gelt, vergiß nit, Apfel brauch' ich und Rüss' die Meng' und einen großmächtigen Herzlebkuchen.“